

The book cover features a dark, star-filled space background. A bright sun with prominent rays is centered in the upper half. The lower portion of the cover shows the curved horizon of a reddish-orange planet, likely Mars, with visible surface details like craters and a polar ice cap. A vertical brown bar is on the left side. The author's name is at the top, the title is in the center, and the word 'ROMAN' is on the right. The word 'List' is at the bottom center.

STANISŁAW LEM

Solaris

ROMAN

List

anderen, von Frage zu Frage, nur um schließlich bei einem aus Worten geformten, doch wortlosen Schweigen zu enden.

Ein Element dieser Suche nach Antworten wird jeden ergötzen, der viel von dem gelesen hat, was man »akademische Forschungen« nennt. Einem solchen Leser wird das bislang unbekannte Gebiet der Solaristik nur allzu vertraut sein: die Behauptungen der Fachleute, der Streit der Gelehrten, die einander ad infinitum ablösenden Erklärungen, die einander zerschmetternden Theorien – bei ihm steht das alles auf ein paar brillanten Seiten.

Satire im Stile Jonathan Swifts, philosophische Literatur à la Voltaire und

Science Fiction als Gleichnis – sie alle spenden uns vermutlich mehr Licht als Wärme. Im Streben nach allgemeinen Wahrheiten über die Menschheit müssen sie auf die Eigenwilligkeiten menschlicher Individuen verzichten, aus der andere Literatur ihre Lebenskraft zieht. Diese Erzählmodi neigen auch dazu, sich als ausgeprägt männlich zu verorten. Sie können Frauen verunglimpfen; sie können sie als Stereotype enthalten, die nur in Bezug auf die männlichen Helden wahrgenommen werden; sie können sie ganz weglassen. Das alles war (mit Ausnahme des Romans) im achtzehnten Jahrhundert und den Jahrhunderten davor gang und gäbe. Und allzuoft hat die Science Fiction, indem sie eine »Zukunft«

nur für die eine Hälfte der Menschheit schuf, das intellektuelle und moralische Potential des Genres weit eingeengt, bis sie als Ansammlung naiver Abenteuergeschichten für Jungs abgetan wurde.

Hier ist das anders: Zwar scheinen die Wissenschaftler und Gelehrten der Solaristik in der Bibliothek allesamt Männer gewesen zu sein; zwar besteht die gegenwärtige Besatzung der Station auf Solaris aus Männern, ebenso wie offensichtlich alle vorangehenden Besatzungen. Doch wenn man in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in der ernsthaften Literatur einen intellektuellen Bereich bestimmte, in dem überhaupt keine Frauen vorkamen, so

hieß das, daß man ihr Fehlen ausdrücklich feststellte – mit Absicht oder nicht. Der Leser darf sich fragen, ob dieser intellektuelle Bereich womöglich gerade erst durch den Ausschluß von Frauen bestimmt wird. Wird er zusammenbrechen, wenn Frauen Zugang erhalten? Was folgt daraus?

Bei Lem ist nichts naiv. »Solaris« bietet ein einzigartiges und besonders interessantes Beispiel für ein frauenloses Universum. Denn im Mittelpunkt des Buches steht eine Frau. Sie ist die Schlselfigur, und obwohl sie weitgehend passiv bleibt, ist das, was sie tut, entscheidend. Dennoch existiert sie nicht. Sie war nicht nur die Frau des Protagonisten Kelvin, sondern sie ist ein

viel untrennbarer Teil von ihm, viel grundlegender sein eigen, als es eine Ehefrau sein kann, selbst eine tote Ehefrau ... Als Geschöpf des rätselhaften Solaris-Ozeans ist Harey ein Hirngespinnst, ein Simulacrum, erschaffen aus Kelvins Erinnerungen. Sie kann denken und bis zu einem gewissen Grad frei entscheiden, dennoch hängt ihre scheinbare Existenz vollends von seiner ab – und sie ist buchstäblich, auf entsetzliche Weise außerstande, unabhängig von ihm zu existieren. Was für eine Liebe ist das dann, die er für sie empfindet? Wir erfahren, daß er ihr im wirklichen Leben einmal erlaubt hat, sich umzubringen; was, wenn sie nun versucht, sich wieder umzubringen und wieder...? Welche Funktion haben